

✓ 1372

Die Lehre

vom

**russischen Accent.**

---

Mit Rücksicht  
auf die Accentuationssysteme verwandter Sprachen

bearbeitet

von  
Leopold  
Dr. L. Kayssler.



---

Berlin, 1866.  
Ferdinand Schneider.  
Matthäikirchstrasse 29.

## V o r r e d e.

---

Die nachfolgende Arbeit hat einen wissenschaftlichen und einen praktischen Zweck. Was den letzteren betrifft, so mag der Ausländer, nach welcher Methode er will, ob nach einer wissenschaftlichen und streng-systematischen, oder nach einer sogenannten praktischen, welche ihn sofort die Sprache gebrauchen, und nebenbei oder nachträglich die nothwendigsten grammatischen Regeln lehrt, die russische Sprache erlernen, immer wird ihm für das Sprechen die Accentuation eine noch grössere Schwierigkeit bleiben, als die Aussprache der Laute. Allerdings wird auch diese Schwierigkeit durch den Gebrauch überwunden. So gut der geborene Russe, und nicht etwa bloss der gebildete, sondern auch der Bauer, jedes Wort richtig accentuirt, eben so gut kann ein Ausländer von einem

tüchtigen Lehrer bei anhaltendem Fleiss und fortwährender Uebung die richtige Accentuation des gesammten Wortschatzes der Sprache erwerben. Praktisch aber wird sich die Sache in den meisten Fällen so stellen, dass er zum Theil auf Selbststudien angewiesen ist, dass er Bücher liest, und wenn er dabei noch so fleissig das Lexikon und die Grammatik handhabt, doch eine Menge falscher Accente in den Kopf bekommt, denn es ist unmöglich, sich ein Wort ohne Accent einzuprägen, und die russischen Bücher sind heut nicht mehr, wie meistens noch im Anfänge des vorigen Jahrhunderts, mit Accentuation versehen. Man denke sich griechische Bücher ohne Accent, und man hat annähernd einen Begriff von der Schwierigkeit, welche nichtaccentuirte russische Bücher dem Schüler bieten. Die Schwierigkeit ist deshalb um so grösser, weil der Accent im Russischen weder durch die Quantität beeinflusst wird, noch auf gewisse Silben des Wortes beschränkt ist.

Die Arbeit soll und kann nicht für den Schüler den fleissigen Gebrauch des Lexikons überflüssig machen. Mit Recht spottet einmal der alte Scheller über den Gedanken eines speciellen Accent-Lexikons, und in solchen Fehler würden wir verfallen, wenn der gesammte Wortschatz der rus-

sischen Sprache von dem Schüler noch einmal speciell in Absicht des Accentus durchgegangen werden sollte. Das Buch soll dem Schüler, auch demjenigen, welcher nach einer praktischen Methode unterrichtet wird, eine Erleichterung gewähren, was nicht der Fall wäre, wenn es ihn mit Regeln überhäufte, die ihrerseits von Ausnahmen überwuchert werden. Es soll dem Schüler nur einen Leitfaden in dem Chaos der russischen Accentuation geben und ihm zeigen, dass die eigentlich schwierigen Partien wenigstens begränzt sind. Es beschränkt sich deshalb hauptsächlich auf die Darstellung der Beweglichkeit des Accents in der Declination der Substantiva und Adjectiva und in der Conjugation. Die Verzeichnisse, die es giebt, werden nahezu vollständig sein; es ist keine übermässig schwere Aufgabe, dieselben dem Gedächtnisse einzuprägen, und wenn dieses geschehen ist, wird der Schüler den grössten Theil der Schwierigkeiten der Accentuation überwunden haben. Das Buch kann also gewissermassen als Ergänzung der vorhandenen Grammatiken betrachtet werden, die sämmtlich die Accentuation höchst stiefmütterlich behandeln. Am ausführlichsten geschieht es noch in der Gretch'schen, von Reiff in's Französische übersetzten Grammatik, die aber im Buchhandel

vergriffen ist. In Russland gilt die Grammatik von Vostokow für die beste, und sie ist auch am Meisten von mir benutzt. Sie ist indessen russisch geschrieben und deshalb für den Ausländer, der die russische Sprache zu erlernen anfängt, unbrauchbar.

Die Arbeit hat aber auch einen wissenschaftlichen Zweck. Lange Zeit ist der Accent als ein Element der Sprache von höchst untergeordneter Bedeutung betrachtet worden, obgleich ihn schon der alte Grammatiker Diomedes die Seele der Rede nannte. Man hat erst in neuerer Zeit angefangen, dem Gegenstande grössere Aufmerksamkeit zu schenken. Buschmann untersuchte (1832) den englischen Accent, Goettling (1835) den griechischen, Humboldt sprach in der Einleitung zur Kavisprache (1836) scharfsinnige Gedanken über das Wesen des Accents aus, Boethlingk machte sich zuerst (1843) über den Accent im Sanscrit her, und auf seinen Vorarbeiten fussend, verglich Bopp (1853) den Sanscrit-Accent mit dem Griechischen, Litauischen und theilweise auch dem Russischen, eine ganz erstaunliche Uebereinstimmung in vielen Punkten darlegend, während Benloew schon (1847) das ganze Gebiet der indo-europäischen Sprachen (leider mit Weglassung der slavischen) des Accents halber